

VON GUIDO TARTAROTTI

Am 13. Juli hat Gottfried Neuner Premiere. Der 48-jährige Mödlinger, der in Wien lebt, ist einer der interessantesten Schauspieler der freien Szene. Veränderung ist für ihn das wichtigste. Sein Weg führte ihn von den „Hektikern“ über das Reinhardt-Seminar, Osnabrück, die Josefstadt, das Kabarett Simpl und das TAG ins Wiener Lustspielhaus. Sein Lieblingssatz: „Ich hatte Glück.“

KURIER: Sie spielen ab Donnerstag den „Figaro“ im Wiener Lustspielhaus.

Gottfried Neuner: Ich kannte das Lustspielhaus nur aus Erzählungen, und die waren nicht nur die besten. Also war ich ein wenig skeptisch. Letztes Jahr hatten wir das Glück, dass der Wiener Autor Max Gruber eine Bearbeitung von Mozarts „Don Giovanni“ geschrieben hat, die genau das getroffen hat, was

gutes Sommertheater ausmacht: das Bedürfnis nach Unterhaltung zu bedienen, dabei aber nicht unter ein gewisses Niveau zu gehen.

Und jetzt bearbeitet Gruber wieder einen Mozart-Stoff.

Er nimmt die Handlung mit in die heutige Zeit. „Figaro“ ist angesiedelt in einer Schönheitsklinik des Grafen, der bei uns Dr. Graf heißt und oben auf dem Dachboden ein Kabinett hat, wo er seine Liebschaften pflegt.

Wird auch gesungen?

Ja, denn es sind ja klassische Opernstoffe. Allerdings darf nie der Eindruck entstehen, wir würden gerne Opernsänger kopieren. Deshalb ist Mozarts Musik modern arrangiert.

Sie waren als Schüler schon bei der ORF-Talente-Show „Die große Chance“, 1984 ...

Mit 16 war ich da, und habe zwei Musical-Nummern gesungen. Ich habe ja schon ein Jahr vorher bei den „Hek-

tikern“ mitgespielt, als Erstsatzmann. Dann kam die Anfrage, fix einzusteigen, aber mein Vater hat gesagt, nein, du machst jetzt die Matura. Und dabei hatte ich Glück.

Warum?

Ich muss mich nicht zwischen Nestroy und Hamlet

„Ich musste noch nie einen anderen Job machen, ich konnte immer von meinem Beruf leben.“

Gottfried Neuner
freier Schauspieler

entscheiden, ich wurde weder auf die komische, noch auf die tragische Schiene festgelegt. Beide Metiers sind so unterschiedlich und machen so viel Spaß!

Sie sind nach der Matura ans Reinhardt-Seminar gegangen.

Ich kam dorthin wie die Jungfrau zum Kind, aus gutbürgerlichem Mödlinger

Haus, aus einer Familie ohne künstlerischen Background. Bei der Prüfung sah ich dort 600 junge Leute, alle mit dunklen Schals und unglaublichen Attitüden ausgestattet, und dachte mir: Was mache ich da?

Aber die Ausbildung war gut?

Ich hatte das Glück, Erni Mangold als Rollenlehrerin zu haben. Damals hat man uns eingeredet: Ihr seid was Besonderes! Mein Glück war, dass mich mein erstes Engagement in die sogenannte deutsche Provinz geführt hat, nach Osnabrück. Dort kannst du schwimmen lernen.

Danach haben Sie wieder Kabarett gemacht?

1993 habe ich die Eröffnungssaison von Michael Nivaran am Kabarett Simpl gespielt, mit wunderbaren Kollegen wie Andreas Steppan, Sigrid Hauser, Viktor Gernot... Dort lernte ich die Mühen des En-suite-Spielens kennen, 230 Vorstellungen. Das ging nur, weil wir uns so

gut verstanden haben, denn sonst kriegst du Lagerkoller auf diesem Nudelbrett. Und mir war bald klar, das ist eine gute Erfahrung, aber nicht auf Dauer meines.

Dann waren Sie an der Josefstadt.

Ich bekam ein Angebot für ein Stück, und hatt das Glück, das daraus drei schöne Jahre wurden. Danach hatte ich das Gefühl, ich möchte noch mehr sehen. Seit 1998 bin ich frei tätig.

Wie ist die freie Szene in Österreich?

Jeder kennt jeden in der freien Szene. Ich musste seit 1995 nicht mehr vorsprechen, sondern eine Produktion ergibt sich aus der anderen. Ich hätte aber auch nichts dagegen, für ein Jahr in ein fixes Engagement zu gehen, wenn die Vorzeichen stimmen. Ich musste noch nie in meinem Leben einen anderen Job machen, ich konnte immer von meinem Beruf leben.

Für viel Aufsehen sorgten zuletzt Ihre Rollen am TAG.

Für mich ist das ein ganz wichtiges Haus, weil ich dort eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit hatte mit dem heutigen künstlerischen Leiter Gernot Plass. Ich begann dort mit „Richard II.“, dann kamen „Prozess“, „Hamlet“ und „Räuber“. Ich würde dort gerne wieder spielen, wenn das passende Projekt ansteht.

Haben Sie es je bedauert, dass Sie nicht, sagen wir, an der Burg spielen?

Das klingt wie eine Ausrede, aber Prominenz war nie mein Ziel. Ich würde natürlich sofort liebend gern an der Burg spielen, würde mich jemand fragen. Für mich ist es aber das schönste Kompliment, wenn Menschen aus der Branche mit mir etwas anfangen können. Das wiegt für mich mehr, als jeden zweiten Tag bei den „Seitenblicken“ aus dem Kastl zusehen. Ich würde gerne mehr Filme drehen, das hat sich noch nicht so ergeben bis jetzt.